

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 7, 130. Jahrgang

Sonntag, 26. Juli 2020

4025. Folge

„Ein Freund, ein guter Freund, ...“

Ein internationaler Tag der Freundschaft

Einen Tag für die Poesie gibt es, einen für die Berge und einen für die Lehrer. Wahrscheinlich gibt es kaum etwas, an das nicht irgendwann irgendwo gedacht wird. Warum also nicht auch mal an die Freundschaft. Darum haben die Vereinten Nationen 2011 den Internationalen Tag der Freundschaft ins Leben gerufen. Am kommenden Donnerstag, am 30. Juli, ist er. Erinnern soll er an die Freundschaft zwischen Ländern, Kulturen, aber auch zwischen einzelnen Personen. Sich mal wieder ganz bewusst einer Freundschaft zu erinnern ist ein guter Gedanke. Denn wahre Freunde hat ja wohl jeder von uns nur wenige. Meistens können wir sie an den Fingern einer Hand abzählen. Warum ist das so?

Wahre Freunde

Ein Freund bzw. eine Freundin – das ist jemand, mit dem ich über alle Herzens-, Kopf-, Bauch- und sonstige Angelegenheiten reden kann. Mit dem ich durch dick und dünn gehen kann. Ein Freund ist jemand, der unter allen Umständen zu mir hält. Der mich nicht dann verlässt, wenn ich ihn brauche. Der Freund zieht dem Freund nicht die Krücken weg, an denen er humpelt. Wer den anderen als Freund kennen gelernt hat, weiß ja ziemlich genau, wo seine Schwächen liegen. Er weiß, wo der andere verletzlich ist, empfindlich reagiert und wo er selbst sich etwas vormacht. Aber weil der wahre Freund auch die Kleinheit, die Schwäche, die Not des Freundes liebevoll erkennt und durchschaut, legt er nicht unbedingt den Finger in offene Wunden. Trotzdem sind Freunde in der Lage, auch einmal Klartext miteinander zu reden.

Freunde...

Der Theologe und Dichter Albrecht Gralle hat in diesem Sinn über Freunde geschrieben:

- „Freunden kann mal der Kragen platzen, wenn sie mit dir reden, aber nur, weil ihr Herz für dich bis zum Halse schlägt.
- Freunde stört es nicht, bei dir fernzusehen, auch wenn du schon längst ins Bett gegangen bist.
- Freunde kämpfen für dich nächtelang im Gebet und sagen dir: „Ich hab neulich an dich gedacht!“
- Freunde können es sich leisten bei einem Witz, den du erzählst, nach der Pointe zu fragen.
- Freunde reden manchmal blödes Zeug, weil sie wissen, dass du keine Goldwaage im Keller hast.
- Freunde kennen sich nicht in deiner Brieftasche aus, dafür aber in deinem Kühlschrank.
- Freunde geben dir im Winter ihr letztes Hemd und behaupten, sie wollten sich sowieso gerade sonnen.



- Freunde machen es so ähnlich wie Gott: Sie mögen dich so wie du bist, trauen dir aber zu, dass du dich verändern kannst.“

Freunde in der Bibel

Auch in der Bibel gibt es wichtige Abschnitte, in denen Freundschaft eine große Rolle spielt. Etwa in der anrührenden Geschichte von David und Jonatan in 1. Samuel 18 ff. Oder in der bewegenden Geschichte von Noomi und ihrer Schwiegertochter Ruth im gleichnamigen Buch. Im Neuen Testament fällt besonders die Geschichte der vier Männer in Markus 2 auf, die einen Gelähmten durch das Dach eines Hauses zu Jesus bringen, damit der ihn heilen soll. Und Jesus selbst nennt in seiner Abschiedsrede in Johannes 15 die Jünger seine Freunde. „Ihr seid meine Freunde“, sagt er wörtlich. Diese Worte bedeuten viel. Sie wiegen schwer, denn sie sind ein Versprechen. Die Gruppe der Jünger um Jesus ahnt, dass ihre Wege bald auseinandergehen werden. Sie hatten viel miteinander erlebt, die Jünger und ihr Meister. Sie waren zusammen durch dick und dünn gegangen. Seinetwegen hatten einige ihre Familien verlassen. Den Beruf an den Nagel gehängt. Bei ihm hatten sie gefunden, was es wert war, das alte Leben aufzugeben. Und neu anzufangen. „Ihr seid meine Freunde“, sagt Jesus. Indem ihr tut, was ich euch sage. Meine Worte stiften eine bleibende Verbindung zwischen uns. Und Freundschaft ist unser gemeinsamer Nenner.

Freundschaft als gemeinsamer Nenner – das ist eine sehr belastbare Grundlage für die Beziehung zwischen zwei Menschen, zwischen Völkern, Kulturen und sicher auch im Glauben an Gott!

Gerhard Schrader, Bunde

Im Strom der Zeit

Vergangenes ist nicht unbedingt was von Gestern

450 Jahre Emdener Synode – Jubiläum im nächsten Jahr

Vor drei Wochen erhielt ich Post vom Reformierten Bund: ein Rundschreiben mit neuesten Informationen sowie Postkarten, einen Flyer und ein Buch zum 2021 anstehenden Jubiläum „450 Jahre Emdener Synode“. Lange ist es her, dass man sich im Rahmen des Studiums damit beschäftigt hat, und der Kirchengeschichte galt auch nicht mein vornehmstes Interesse. Aber einige Texte auf den beigegefügten Karten hielten mich davon ab, das Ganze nach ein paar flüchtigen Blicken beiseite zu legen. „Die da oben – kann bei uns niemand sagen – Evangelisch-reformiert“ lautete der Text auf einer Karte. Auf zwei anderen Karten stand zu lesen: „Gott hat seine Gaben den Menschen so zugeteilt, dass er einzelnen nicht die ganze Fülle, sondern nur ein ganz bestimmtes Maß und Anteil dieser Gaben gegeben hat.“ und „Wir wollen lediglich einen Weg aufzeigen, auf dem wir mit vereinten Sinnen und Herzen eine heilsame Ordnung unter uns aufrichten.“ Diese Texte stammen aus der Einladung zu jener Emdener Synode 1571. Sie deuten an, was also schon vor knapp fünf Jahrhunderten für das kirchliche Leben nach reformierter Ordnung wichtig war und bis heute wichtig ist: Es gibt kein „die da oben“. Wenn schon von einer Kirchenleitung die Rede sein muss, dann ist es nach reformierter Ordnung die Versammlung der Synode, bestehend aus den von den einzelnen Gemeinden entsandten AmtsträgerInnen. Und für ihr Miteinander heißt es entsprechend im ersten Artikel der Beschlüsse jener Emdener Synode: „Keine Gemeinde soll über andere Gemeinden, kein Pastor über andere Pastoren, kein Ältester über andere Älteste, kein Diakon über andere Diakone den Vorrang oder die Herrschaft beanspruchen.“ Das sind mir wichtige und kostbare Elemente unseres kirchlichen Lebens auch in der EAK, also in reformierter Tradition und nach reformierter Ordnung. Um dieser und anderer Kostbarkeiten willen betone ich, wenn ich das Wesen unserer EAK zu beschreiben habe, das „(alt-)reformierte Wesen“ mehr als den freikirchlichen Aspekt. Letzteres ist auch kostbar, aber unsere gute Ordnung, nach der es keine einzelnen „Bestimmer“ gibt, sondern immer gewählte Gremien in der

EMDER
SYN
ODE
450 JAHRE



Gemeinde und im synodalen Miteinander Entscheidungen treffen, entstammt der reformierten Tradition, die durch die Emdener Synode weite Verbreitung gefunden hat.

Den Sprüchen wie „Der macht doch, was er will“ mit Bezug auf Hauptamtliche oder im Plural „Die machen doch, was sie wollen“ mit Bezug auf kirchliche Gremien entzieht besagte presbyterial-synodale Ordnung, die über Jahrhunderte in reformierter Tradition gültig ist, jede Grundlage. Gleiches gilt für ein anderes manchmal gewünschtes Vorgehen, dass nämlich Gemeindeversammlungen über den Weg einer Gemeinde und der Kirche entscheiden. Das klingt basisdemokratischer, aber öffnet doch dem gemeindlichen Wildwuchs leicht Tür und Tor. Dann macht jede Gemeinde, was sie bzw. die Mehrheit für richtig hält. Von Verbundenheit und einem gemeinsamen Weg der Gemeinden bleibt dann schnell wenig mehr übrig. Ob das unsere Kirche überlebt hätte, wage ich zu bezweifeln, denn von Solidarität zwischen den Gemeinden bliebe auf Dauer wenig übrig. Das aber war auch schon ein Anliegen jener Emdener Synode, wie ein weiterer Kartenspruch es anzeigt: „Sich in gegenseitigem Einvernehmen bemühen, einander zu unterstützen.“ (aus dem Einladungsschreiben zur Synode). Das wurde in der EAK über die beiden Jahrhunderte ihres Bestehens hochgehalten. Für manche Gemeinden war es ein Garant ihrer Existenz. Das wurde mir vor Jahren deutlich bei der Vorbereitung des 100-jährigen Jubiläums der Gemeinde Nordhorn. Ohne die personelle und finanzielle Unterstützung der Nachbargemeinden Bad Bentheim und Veldhausen wäre diese Gemeinde nicht entstanden bzw. hätte nicht lange existieren können.

Da hat sich bewährt, was damals schon lange Bestand hatte, und es soll sich weiter bewähren, denn jene Ordnung ist nur zeitlich von gestern. Das mögen die für das Jubiläum geplanten Veranstaltungen des Reformierten Bundes und der reformierten Kirche veranschaulichen.

Lothar Heetderks, Ihrhove

Infos der ERK zu „450 Jahre Emdener Synode“

Im Jahr 2021 wird es genau 450 Jahre her sein, dass in Emden etwa 30 Vertreter von Flüchtlings- und Untergrundgemeinden zu einer Versammlung zusammenkamen, die als „Emdener Synode“ in die Geschichte eingegangen ist. Aus diesem Anlass plant die Evangelisch-reformierte Kirche gemeinsam mit der Stadt Emden, dem Reformierten Bund in Deutschland und anderen Kooperationspartnern eine Reihe von Projekten und Veranstaltungen. Den Höhepunkt bildet ein Festakt am 10. Juni 2021 in Emden.

Die Emdener Synode fand vom 4. bis 13. Oktober 1571 im damaligen Zeughaus von Emden statt (zerstört im 2. Weltkrieg). Eingeladen waren Gemeinden aus dem damaligen Gebiet der Niederlande, die teilweise unter Repressionen der spanischen Herrschaft lebten, teilweise in sichere Gebiete flohen. Ziel der Zusammenkunft war die engere Vernetzung sowie eine gemeinsame Ordnung unterschiedlich ausgerichteter und in verschiedenen Herrschaftsgebieten lebender niederländischer Gemeinden.

Das Ergebnis war ein dreiteiliges Beschlussdokument, unterzeichnet von 24 Pastoren und fünf Ältesten, das Fragen thematisierte, die auch heute in Kirche, Staat und Gesellschaft von hohem Interesse sind.

Die Beschlüsse der Emdener Synode prägten nicht nur die Struktur der reformierten Kirche in den Niederlanden. Sie beeinflussten auch Kirchenordnungen im Rheinland und in Westfalen, später auch die Verfassung der heutigen Evangelisch-reformierten Kirche.

Auch über den kirchlichen Bereich hinaus lassen sich Wirkungen feststellen. So kam in Emden bereits das Prinzip der

Subsidiarität zur Geltung, lange bevor der Begriff dafür geprägt wurde.

Anlässlich des Jubiläumsjahrs erschien im Mai 2020 eine *Neuübersetzung der Beschlüsse und Dokumente in heutiges Deutsch*. Der Band enthält eine Einleitung mit umfassenden Erläuterungen zu Hintergründen und Wirkungen der Emdener Synode, die bis heute reichen. Ab Herbst 2020 ist außerdem das Jubiläumsmagazin der Emdener Synode verfügbar, mit Fachbeiträgen und Materialien.

Das Jubiläumsjahr zur Emdener Synode 1571 wird unterstützt von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Jakob und Esau – eine Versöhnungsgeschichte

Jakob hat es satt und will zurück in seine Heimat. Das Verhältnis zum Schwiegervater Laban ist angespannt. Er fühlt sich be- und ausgenutzt. Die Familie, in die er mit einigen Hindernissen eingehiratet ist und der er zu Wohlstand verholfen hat, hält ihn an der kurzen Leine.

Aber zu Hause lebt noch jemand. Esau. Sein Bruder. Mit dem er ziemlich übel auseinander gegangen war. Nachzulesen in den Kapiteln 27 bis 32 des 1. Mosebuchs.

Ob Esau mittlerweile vergessen hatte, was Jakob ihm antat? Würde er sich rächen, wenn sie sich begegnen?

Für Jakob ist ersichtlich: Der Betrug von damals lastet noch auf ihm. Die Unsicherheit ist groß, aber die Situation

rundum Laban sehr unbefriedigend und das Heimweh größer. So zieht Jakob los, er und sein Gefolge.

Unterwegs erfährt er, dass sein Bruder ihm entgegenkommt. Aber nicht allein. 400 Männer begleiten ihn. Das sind ziemlich viele für einen freundschaftlichen Empfang. Will Esau ihn und seine Familie also angreifen und umbringen? Jakob stellt daraufhin Vieh als „Geschenkepaket“ zusammen, um seinen Bruder zu besänftigen. Wird das reichen?

In der Nacht vor dem Zusammentreffen bringt Jakob seine Familie über den Fluss Jabbok. Er bleibt allein zurück. In dieser Nacht kämpft er mit einem Unbekannten, der Jakob die Hüfte verrenkt. Aber Jakob hält sein Gegenüber fest und

nötigt ihm einen Segen ab: *Ich lass dich nicht, du segnest mich denn.*

Aus diesem Kampf geht Jakob als Gesegneter hervor. Aber er hinkt. Er ist von nun an beim Gehen gehindert. Das Leben ist für ihn nicht mehr so einfach erobert wie bislang. Dann dämmert es, ein neuer Tag kündigt sich an. Am Horizont eine Staubwolke. Esau kommt.

Einen langjährigen Streit mit anderen beizulegen kann sehr schwer und schmerzhaft sein.

Ich kenne das aus eigenem Erleben, erzählt ein Ausleger. Sechs Geschwister sind wir in unserer Familie. Aber einer von uns hat schon vor vielen Jahren die Brücken hinter sich abgebrochen. Das Bittere dieser Situation: Dass die Jahre des Getrenntseins eine ganz eigene Kraft gewonnen und eine neue Realität geschaffen haben: Dass der Bruder, die Schwester, mit denen man die Kindheit und damit prägende Erlebnisse geteilt hat, über die Jahre zu einem Fremden geworden ist.

Wen wundert's?

Der Kontaktabbruch zwischen Esau und Jakob verwundert einen als LeserIn der biblischen Erzählung nun wirklich nicht. Wer würde mit so einem Halunken von Bruder schon zu tun haben wollen? Ein Schlitzohr und mieser Betrüger. Selbst schuld, sollte man sagen.

Aber an irgendeinem Punkt im Leben beginnt jeder Mensch, seine Geschwister zu vermissen. Blut ist eben doch dicker als Wasser. Die biblische Erzählung erwähnt zwar dieses *Gefühl* nicht, aber der Erzählverlauf macht es deutlich. Jakob hatte Sehnsucht nach Neuanfang.

Fortsetzung auf Seite 50

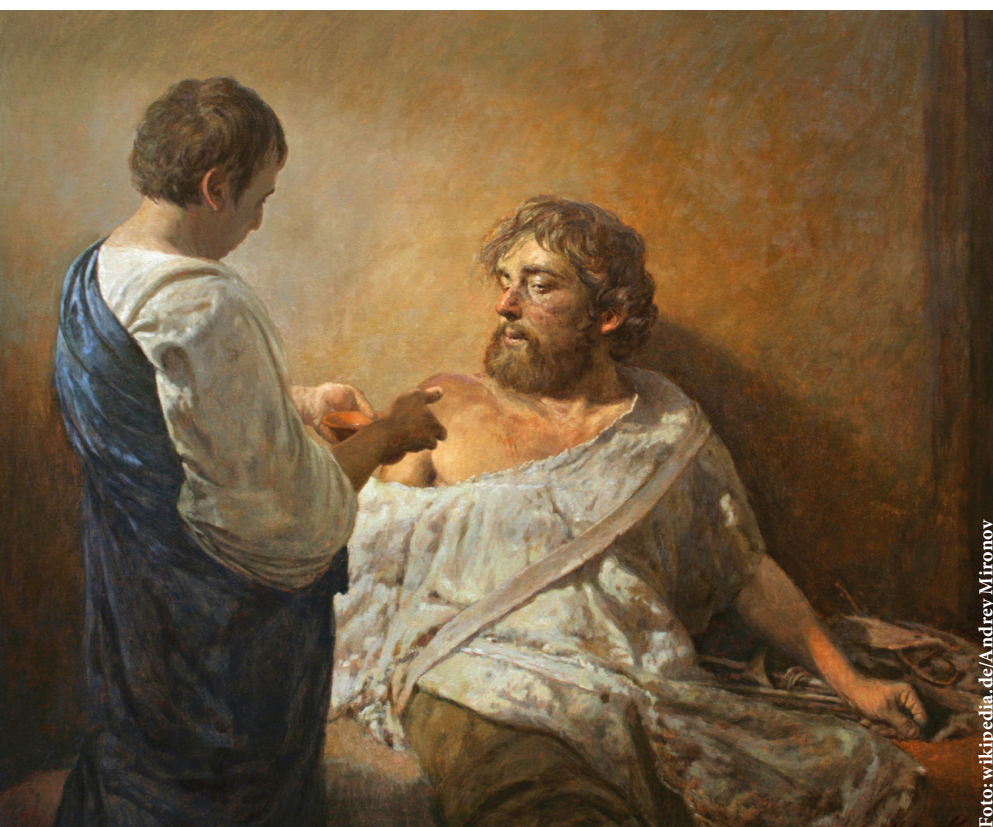


Foto: wikipedia.de/Andrey Mironov

Fortsetzung von Seite 49

Und dann jagt Esau heran. Was nun? Wie ihm begegnen?

Das einzige Angemessene ist wohl dies: Kapitulation. Und so wirft sich Jakob siebenmal zur Erde. Mit Hüftproblemen sicher schmerzhaft. Aber es ist eine starke Geste.

Es sind oft weniger die Worte als die Gesten, die uns als Menschen berühren und in Erinnerung bleiben. Wie wohltuend kann es sein, sich als Menschen nach einem Streit in den Armen zu liegen oder sich wortlos einen Versöhnungskuss zu geben. Ein Ausleger der Jakobsgeschichte erinnert zudem an einen anderen berühmten Kniefall, den von Bundeskanzler Willy Brandt 1970 vor dem Ehrenmal des Warschauer Ghettos. Eine historische Geste vielsagenden Schweigens.

Bei Jakob ist die Geste des Niederknien auch ein Zeichen des Schuldeingeständnisses und damit ein Symbol der Versöhnung. Jakob dreht damit die Verhältnisse um. Der erschlichene Segen Isaaks hatte ihm zugesagt, dass Menschen und auch

Esau sich vor ihm niederwerfen würden. Nun wirft sich der Gesegnete vor seinem Bruder nieder.

Und Esau? Anders als erwartet umarmt er seinen Bruder, küsst ihn. Beide weinen. In dieser Szene entsteht eine große Nähe zwischen den Brüdern. Vom erbitterten Hass Esaus gegenüber Jakob ist nichts mehr zu spüren. Esau lehnt sogar das Versöhnungsgeschenk ab. Aber Jakob besteht darauf.

Ich las dazu: „*Er bezeichnet sein Geschenk als baracha, als Segensgeschenk. Er will also den erschlichenen Segen symbolisch zurückgeben und ihn mit Esau teilen.*“

Esau nimmt das Geschenk dann doch an und bestätigt damit, dass er Jakob Gnade gewährt. Die Versöhnung ist in mehrfacher Hinsicht nicht umsonst – sie hat Jakob zwar etwas gekostet, aber sie ist auch nicht vergeblich. Denn Beiden ist ein Neuanfang geschenkt.

Ende gut. Alles gut?

Interessant ist nun, wie die Begegnung endet. Denn können die beiden künftig

ihr „Brudersein“ leben? Und wenn ja, wie? Esau wünscht sich eine gemeinsame Zukunft. Ein Hollywood-Happyend.

Jakob will das nicht. Er will die Trennung. Das lässt mich als Leser verwundern. Warum nicht, Jakob?

Vielleicht weil er weiß, dass es Dinge gibt, die nicht aus der Welt geschaffen werden können.

Er, der viel betrogen hat, bleibt misstrauisch gegen eine plötzlich auftretende zu große Nähe. Jakob will eine weitere räumliche Distanz.

Wie ist das zu bewerten? Vielleicht so, dass manchmal eine räumliche Trennung unter uns Menschen von Vorteil ist, wenn eine Versöhnung nicht umsonst bleiben soll. Manches und manche/n muss man loslassen und ziehen lassen. Weil es gemeinsam eben (auf Dauer) nicht funktioniert.

Und so trennen sich die Brüder wieder. Esau zieht ins Gebirge Seir, Jakob nach Sukkot. Sie leben wieder getrennt, jeder für sich. Aber jetzt es ist eine versöhnte Trennung. *Christoph Heikens, Bunde*

Gemeindliches Leben gab es und gibt es auch in Corona-Zeiten

Was gab es und gibt es in dieser durch Corona-Virus und entsprechende Einschränkungen geprägten Zeit an gemeindlichem Leben in unserer Kirche? Diese Frage habe ich den einzelnen Gemeinden, konkret den Pastorinnen und Pastoren gestellt. Und die vielen und vielfältigen Antworten aus den Gemeinden deuten an: Der Lockdown hat das gemeindliche Leben nicht zum Erliegen gebracht. Im Gegenteil: Die erforderlichen Einschränkungen, was die Zusammenkünfte betrifft, haben dazu geführt, andere Wege der Kommu-

nikation, auch des Evangeliums, sowie der Kontaktpflege untereinander zu begehen, bewährte und neue Wege. Ganz in der Art der beliebten Rubrik „Aus den Gemeinden“ möchten die folgenden Informationen aus den Gemeinden verstanden sein: als ein Zeichen und Ausdruck dafür, dass in den Gemeinden so manches an gemeindlichem Leben in anderer Gestalt, mit anderen Mitteln und auf anderen Wegen weiterging. Die Corona-Krise hat nicht alles zum Erliegen gebracht, die Kirche lebt. Zum anderen ist es schön, so

mal wieder etwas aus anderen Gemeinden zu hören, wozu besagte Rubrik des Grenzbotsen immer wieder beigetragen hat. Und zum Dritten mag das Berichtete Ideen liefern und Anregungen geben für die Gestaltung des Gemeindelebens in diesen Zeiten der auferlegten Beschränkungen. Was es nicht bedeuten und bewirken soll, ist der bewertende Vergleich von Gemeinden und ihrem Engagement in den Zeiten der Corona-Krise. Damit soll nicht das Eigenlob und andererseits nicht Kritik über ein „Wenig im Vergleich zu anderen“ in Gemeinden befeuert werden. Die örtlichen Gegebenheiten sowie Unterschiede in Größe und Struktur der Gemeinden bedeuten immer auch einen Unterschied der Möglichkeiten, Kompetenzen und Interessen. Freuen wir uns daran, dass überall das gemeindliche Leben weiterging und hier und da schöne Ideen in die Tat umgesetzt wurden, auch wenn es nicht in der eigenen Gemeinde stattgefunden hat.

Lothar Heetderks, Ihrhove

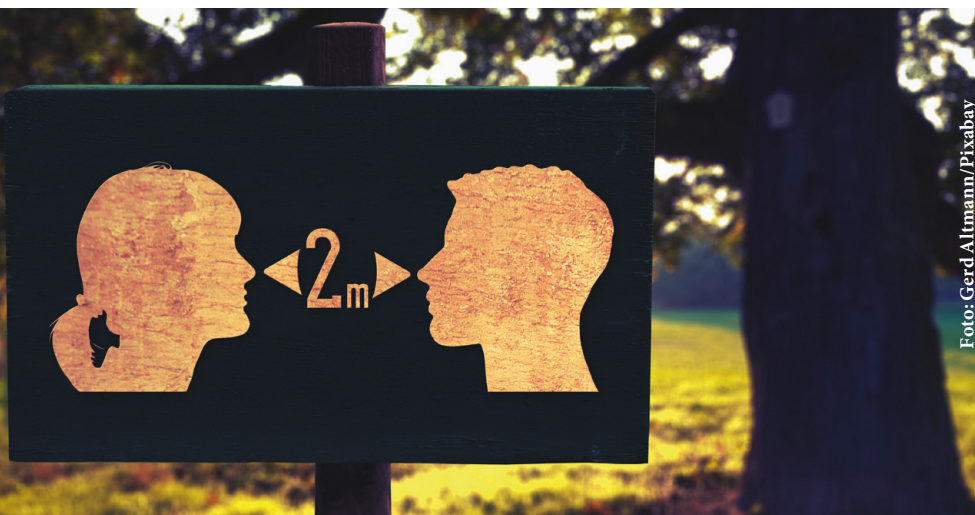


Foto: Gerd Altmann/Pixabay

Gemeinde Bad Bentheim

Nach dem Lockdown haben wir Gottesdienste mit Ältesten/Organist*in oder Gitarrist/Pastor gefeiert, diese mit dem Laptop aufgenommen und als Videodatei bei YouTube und als Audiodatei über Dropbox in die Gemeinde (und darüber hinaus) gesendet.

Als dann die Präsenzgottesdienste unter Einhaltung der Hygienevorschriften wieder aufgenommen werden durften, boten wir zwei Präsenzgottesdienste an (mit Anmeldungen). Zunächst den ersten am Freitag bzw. Samstag. Diesen haben wir in bekannter Weise aufgenommen und dann am Sonntagmorgen zur Gottesdienstzeit ausgestrahlt, während derselbe Gottesdienst in der Kirche als Präsenzgottesdienst gefeiert wurde.

Seit Kurzem feiern wir nur noch am Sonntagvormittag zwei Gottesdienste. Den ersten nehmen wir auf und strahlen ihn direkt danach über die bekannten Kanäle aus, den zweiten feiern im Anschluss (nachdem die Kirche durchgelüftet wurde). In allen Gottesdiensten singen zwei Leute, die sich in einem sogenannten „Kantorpool“ zusammengeschlossen haben, die Lieder stellvertretend für alle.

Zudem haben wir im Laufe der Corona-Zeit für verschiedene Zielgruppen kleine Videos erstellt, die u.a. die kirchlichen Feiertage erklären und andere Ereignisse in dieser Zeit aufgreifen.

In diesen Videos wurden die Gemeindeglieder u.a. animiert, an kleinen Aktionen teilzunehmen. Es gab durchaus Feedback. So gestalteten wir zu Ostern einen Osterbaum (siehe Foto).

Ein Hauptmerkmal der seelsorgerlichen Arbeit des Kirchenrates und der gesamten Gemeinde bestand darin, telefonisch (oder per E-Mail/WhatsApp) Kontakt untereinander zu halten. Ebenso wurden viele Karten als Gruß der Gemeinde gerade auch zu denen geschickt, die in Pflegeeinrichtungen leben.

Nun es weitere Lockerungen gibt, werden wir mit den Kindern einen zusätzlichen Kindergottesdienst am Samstag vor den Ferien feiern und uns mit Jugendlichen zum Minigolf und Chillen im Schlosspark treffen.

Gemeinde Bunde

In der Anfangszeit haben wir im ökumenischen Miteinander reihum (lutherisch, reformiert, altreformiert) Online-Gottesdienste angeboten. Ein wichtiges Zeichen der gegenseitigen Wertschätzung und Solidarität gerade in Krisenzeiten. Seitdem wieder Gottesdienste erlaubt sind, wird der am Sonntagvormittag gehaltene „normale“ Gottesdienst ab dem späten Vormittag auf unsere Homepage gesetzt.

In Bunde haben die Mitarbeiter des Kindergottesdienstes/Gruppe MiniMäXX zu Ostern und zu Pfingsten alle Kinder zu Hause mit kleinen Geschenken und Oster- bzw. Pfingstgrüßen überrascht. Auch unsere Jungschar hat eine schöne Karte erstellt und allen teilnehmenden Kindern zukommen lassen.

Darüber hinaus gibt es aktuell ein Musikprojekt namens Quarantöne. Einige Gemeindeglieder meldeten sich unabhängig voneinander und boten ihre Hilfe an, falls in Bezug auf die Gemeinde irgendet-

was in Angriff genommen werden konnte. Dass diese spontane Idee recht schnell und unkompliziert zu einem Musik-Projekt werden konnte, ist den beteiligten Gemeindegliedern zu verdanken. Wir haben uns – unter Wahrung der Abstandsregeln – seit Mitte April in kleineren Gruppen direkt in der Kirche getroffen. Dank der Tatsache, dass eine kleine Beschallungs-Anlage (PA) des Jugendbundes für die ostfriesischen Gemeinden in Bunde lagert, zudem noch Technik von der ehemaligen Jugendband Ostfriesland auf dem Orgelboden lag (Mischpult, ehemals aus Emden!), sowie privates Equipment zur Verfügung gestellt wurde, konnten wir ziemlich zügig mit ersten (und zunächst übrigens grausigen!) Aufnahmen beginnen.

Wir treffen uns nach dem Motto „wer kann, kommt“ und versuchen an den Abenden das Beste daraus zu machen. Wer uns (zu)hören und vielleicht auch mitsingen möchte, kann uns auf der Homepage finden.

Gemeinde Campen/Emden

In der Gemeinde gab es zu Ostern eine Andacht per Post an alle Gemeindeglieder.

Jede Woche gab es zwei Audioandachten, Pfingstmontag einen Freiluftgottesdienst.

Vor 14 Tagen gab es den ersten Gottesdienst wieder in der Kirche, einmal in Campen, einmal in Emden.

Ab dem 5. Juli feiern wir wieder wöchentlich zweimal Gottesdienst, die Gemeinde wird aufgeteilt auf die beiden Standorte Campen und Emden.

Gemeinde Emlichheim

In Zeiten von Corona konnten wir als Gemeinde sehr von der Aktivität der Ältesten und Kirchenratsmitglieder profitieren, die einen Gemeindebrief als Ostergruß in alle Haushalte brachten. Das erlebten viele gerade in den ersten Wochen als Zeichen einer besonderen Verbundenheit. Das hat sich zu Pfingsten wiederholt und wird vorerst zu Beginn jedes neuen Monats fortgesetzt mit den regulären Gemeindebriefen. Als schwierig erwies sich für den Kirchenrat, nicht zusammenkommen zu können. Dies dauerte bis zum 9. Juni. Bei 25 Personen hat



Bad Bentheim: Osterbaum

Fortsetzung von Seite 51

WhatsApp und Videokonferenz nicht als hilfreicher Ausweg gedient.

Nach Audio- und Videoübertragung via Internet hoffen wir nun, möglichst im Monat Juli noch mit dem Streamen des Gottesdienstes um 10 Uhr live beginnen zu können. Im Moment nimmt das Hochladen zu viel Zeit in Anspruch, sodass der Gottesdienst nicht vor 16 Uhr im Netz ist. (Das gilt nicht für die Audio-Alternative, die ziemlich zügig bereitgestellt ist.) Wir freuen uns auf diese neue Form von Gleichzeitigkeit in den nächsten Wochen. Dankbar sind wir auch, dass inzwischen um 150 Personen (teils im „Familienverband“) im Gottesdienst Platz finden können. Die Gottesdienstteilnehmer*innen gehen immer wieder sehr verantwortlich mit der Situation in dieser Stunde um.

Viele haben sich sehr engagiert und Videos für den Kindergottesdienst gedreht, Tonaufnahmen zum Einspielen in den Gottesdienst bereitgestellt oder den Kontakt zu Gemeindegliedern schriftlich oder telefonisch gehalten. Dabei war immer wieder eine große Dankbarkeit seitens der Gemeindeglieder, die erreicht wurden, zu spüren. Trotzdem bleibt auch ein bedrückendes Gefühl, weil uns Wesentliches vorenthalten bleibt, solange es keine Entwarnung im Blick auf das Virus gibt.

Gemeinde Hoogstede

Nach dem abrupten Shutdown haben wir eine E-Mail-Gruppe erstellt, über die wir die meisten Gemeindeglieder erreichen konnten, z.T. haben Jüngere dafür gesorgt, dass Eltern bzw. Großeltern darüber die nötigen Infos erhalten haben. Zunächst haben wir auf diesem Wege zwei bis drei Mal in der Woche Informationen, Eindrücke und Andachten weitergegeben, später wöchentlich. Aus den Rückmeldungen war zu spüren, dass diese sehr gutgefallen haben. Besonders in den ersten Wochen gingen auch viele WhatsApp-Nachrichten durch die Gruppen, insbesondere am Sonntagmorgen.

Auch die Ältesten haben sich sehr darum bemüht, dass die Informationen möglichst alle in ihren Bezirken erreichen, u.a. wurden Gemeindebriefe und Mitteilungsblätter in die Häuser verteilt. Der Kindergottesdienst hatte eine Karte zu Ostern erstellt und an die Familien verteilt sowie dazu eingeladen, Steine

mit der Osterbotschaft vor die Kirche zu legen.

Neben E-Mails lief der Kontakt sehr viel über das Telefon, gerne wurde auch etwas länger telefoniert. Zeitweise brachte das die Leitungen an ihre Belastungsgrenze („Zurzeit sind alle Leitungen belegt. Bitte versuchen Sie es später wieder!“). In vielen Gesprächen klang an, dass die Zeichen der Verbundenheit als sehr wertvoll erfahren wurden.

Da es schon ein vielfältiges Angebot an Fernseh- und YouTube-Gottesdiensten gab, haben wir uns darauf beschränkt, regelmäßig kürzere Video-Andachten zu erstellen und zu verbreiten. Mitgewirkt haben dabei u.a. die Glaubensbekenntnisgruppe, die Gottesdienstwerkstatt, der Kirchenrat und der Jugendkreis.

Als sich abzeichnete, dass wieder Gottesdienste möglich waren, hat der Kirchenrat überlegt, Open-Air-Gottesdienste anzubieten, zunächst im 14-tägigen Rhythmus, danach jede Woche. Da wir recht viel Platz hinter dem Gemeindehaus haben, ist es nicht schwierig, dabei die Abstandsregeln einzuhalten. Die Gottesdienste werden dankbar angenommen. Seit Anfang Juli hat der Kindergottesdienst auch Open-Air wieder angefangen. Bisher hat das Wetter gut mitgespielt. Für den Fall, dass das Wetter unpassend ist, soll der Gottesdienst verkürzt in der Kirche gefeiert werden. Inzwischen konnten auch wieder eine Taufe und die Einführung der neuen Amtsträger stattfinden, der Gottesdienst zum Ablegen des Glaubensbekenntnisses soll zu einem späteren Zeitpunkt sein.

Kurz vor dem Shutdown hatten wir mit der Gemeinde über die Planungen zur anstehenden Renovierung des Gemeindehauses und den Einbau einer neuen Küche sprechen können. Wir sind froh, dass während der letzten Monate trotz Corona die Arbeiten durchgeführt werden konnten und zum Sommer abgeschlossen sein sollen. Wir hoffen, dass es nicht so lange dauert, bis wir dieses wieder verstärkt nutzen können!

Gemeinde Ihrhove

Nach einer kurzen Zeit der Besinnung auf die neue Situation und zwei Sonntagen ohne Gottesdienstangebot haben wir wöchentlich mit einem Team von fünf bis sechs Personen (Musiker für Orgel, Klavier und Gitarre, SängerInnen, Techniker

und Prediger) Gottesdienste als Audio-datei aufgenommen, die ab Sonntag auf der Homepage der Gemeinde abgerufen werden konnten. Davon wurde reger Gebrauch gemacht. Seit der Lockerung feiern wir wieder Präsenzgottesdienste unter Beachtung der gebotenen Vorsichtsmaßnahmen. Der dazugehörige (Gemeinde-)Gesang wird von vier SängerInnen wahrgenommen. Ein erster Gottesdienst im Freien auf dem gemeindeeigenen Parkplatz hat guten Anklang gefunden mit weit mehr TeilnehmerInnen und mal wieder mit gemeinsamem Gesang. Weitere Gottesdienste im Freien sollen bei gutem Wetter folgen.

Da Besuche nicht möglich waren, wurde seitens des Kirchenrates und innerhalb der Gemeinde die telefonische Kontaktaufnahme zu einem wichtigen Instrument. Auch mithilfe von Kartengrüßen durch den Besuchsdienstkreis und den Kindergottesdienst wurden Gemeindeglieder verschiedenen Alters angesprochen. Und das monatliche Mitteilungsblatt sowie der Grenzbote wurde in viele Haushalte gebracht, manchmal mit einem kleinen Klönschnack an der Haustür.

Gemeinde Laar

Es war Pfingsten ... und es war gut so.

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Maßnahmen. Und bringen ungewohnte Gottesdienste hervor. In der altreformierten Gemeinde Laar wurden nach dem Shutdown Mitte März jeweils donnerstags Gottesdienste aufgezeichnet, die dann auf die Internetseiten der altreformierten und der reformierten Gemeinde gestellt und mittels USB-Sticks an viele Haushalte verteilt wurden.

Nach längerer Zeit ohne Präsenzgottesdienste hatten die drei Kirchengemeinden Laars zu Pfingsten zum ökumenischen OpenAir-Gottesdienst eingeladen, und insgesamt 110 Personen sind der Einladung gefolgt. Da das Mühlenfest aufgrund der Corona-Krise nicht stattfand, entfiel auch der Gottesdienst an der Mühle am Pfingstmontag. Stattdessen fand an beiden Pfingsttagen jeweils derselbe Gottesdienst statt. In der schönen Kulisse zwischen der St. Antonius Kirche und den sich im Wind wiegenden Bäumen konnten die Gottesdienstbesucher bei gutem Wetter auf der Rasenfläche in sicherem Abstand voneinander dem Gottesdienst beiwohnen. Pastorin Franke predigte zu



Johannes 14, 16–27 und betonte: „Es ist Pfingsten. Und das ist gut. Denn durch den Geist der Wahrheit, von dem wir Pfingsten feiern, dass er uns gegeben, erkennen wir: Wenn wir uns durch die derzeitige Bedrohung durch das Corona-Virus allein und darum auch ängstlich fühlen, dieses Gefühl täuscht. Jesus Christus ist unser Helfer, unser Tröster, unser Beistand. Wir sind nicht allein. Uns gilt Gottes Liebe.“

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von einigen Bläserinnen und Bläsern des Posaunenchores, die einige bekannte Kirchenlieder spielten. Auf Gesang wurde vorsichtshalber, trotz der geringeren Gefahr der Ansteckung an der freien Luft, verzichtet.

Der Platz an der St. Antonius Kirche war mit Bedacht gewählt worden, da dort die Corona-bedingten Vorsichtsmaßnahmen besser durchgeführt werden konnten. Der Gottesdienst am ungewohnten Ort kam bei den Besuchern gut an, sodass es wohl nicht das letzte Mal war, dass an dem Ort ein OpenAir-Gottesdienst stattfindet.

Seit Pfingsten finden wieder Gottesdienste in den Kirchen statt, aber nach wie vor werden Gottesdienste donnerstags aufgezeichnet und so das Gottesdienstangebot auf den alternativen Wegen aufrecht erhalten für alle Personen, die nicht in die Kirchen kommen können oder wollen.

Gemeinde Nordhorn

Die Feier der Gottesdienste und die Begleitung älterer Gemeindeglieder, die

durch wenig familiäre Beziehungen vor Ort evtl. in der täglichen Versorgung Schwierigkeiten bekommen könnten, waren die ersten Anliegen in dieser Zeit. Organisiert und abgesprochen wurde dabei vieles über wöchentliche Telefonkonferenzen des Kirchenrates. Jüngere Gemeindeglieder wurden gefragt, evtl. Besorgungen für ältere Menschen zu übernehmen. Die Bereitschaft dazu war groß. Schön zu sehen war aber, dass offensichtlich alle so gut vernetzt sind und sich auch so schon ausreichend Hilfe gefunden hatte, dass das gemeindliche Angebot nicht abgefragt wurde. Die Gottesdienste wurden in der Zeit weiter gefeiert – viele Wochen komplett ohne Gemeinde –, wobei die Ton- und Videoaufnahmen per USB-Stick, über die Homepage oder über den eigens eingerichteten YouTube-Kanal unserer Gemeinde veröffentlicht wurden. Seit dem 10. Mai werden unsere Gottesdienste live auf unserem YouTube-Kanal veröffentlicht. Mitteilungsblätter, Corona-Infobriefe und wöchentliche Corona-Andachten, die über die Homepage veröffentlicht wurden, sollten den Kontakt zu möglichst allen Gemeindegliedern ermöglichen. Da aber nicht alle über einen Internet-Anschluss verfügen, galt eine besondere Aufmerksamkeit diesen Gemeindegliedern, die die USB-Sticks sowie alles, was sich auf Papier drucken ließ, nach Hause geliefert bekamen. Die weitere vor allem individuelle Kontaktpflege erfolgte durch Telefonanrufe oder auch kurze Begegnungen auf

Abstand „über den Gartenzaun“. Die Kinder wurden durch unterschiedliche Aktionen des Kindergottesdienstes wie auch durch Einbindung in den Gottesdienst angesprochen und konnten sich einbringen. Verschiedene Online-Angebote sowie Mal-Aktionen auf Stein oder Papier fanden bei den Kindern Anklang.

Die Möglichkeiten des YouTube-Kanals wurden weitergehend genutzt, so dass verschiedene musikalische und inhaltliche Beiträge von jüngeren und älteren Gemeindegliedern, Bibelarbeiten und Chorstunden eingestellt wurden.

Einen besonderen Hinweis hat sicher die gute Zusammenarbeit zwischen den ACK-Kirchen in Nordhorn verdient. Hier fanden die wöchentlichen Andachten bei GN-Online ihren Anfang, Aktionen zu Ostern und der Auto-Gottesdienst am Pfingstmontag sind die vielleicht herausragendsten Früchte der guten Gemeinschaft, die in zeitweise wöchentlichen Videokonferenzen durchaus handlungsfähig war.

Froh über alles, was möglich war und für alle, die sich in besonderer Weise eingesetzt haben – und froh auch über die möglichen Lockerungen will ich nicht verschweigen, was fehlt: Es ist vor allem die unbeschwertere Gemeinschaft mit Einzelnen oder auch in einer großen Gruppe, um spürbar und ohne Hemmungen füreinander da zu sein, miteinander vor Gott das Leben zu teilen, gemeinsam Musik zu machen. Die digitale Welt hat ohne Zweifel viele Vorteile und hat uns in dieser Zeit sehr geholfen. Aber sie ersetzt nicht die körperliche Nähe und die spürbare Gemeinschaft.

Gemeinde Uelsen

Wie die Digitalisierung durch Corona auch in der Uelser Gemeinde Fuß fasste, habe ich in der vorletzten Ausgabe des Grenzboten schon geschildert. Mit vorsichtigen Schritten versuchen wir nun wieder in ein Gemeindeleben mit persönlichem Kontakt zurückzufinden. Ein Teil der Gemeinde nimmt an den Gottesdiensten teil, freut sich, dass man sich trifft – zwar auf Abstand, aber immerhin. Manche kämen gerne, wagen es noch nicht. Der Posaunenchor hat mit dem Proben wieder begonnen, draußen

Fortsetzung von Seite 53

und mit viel Abstand. Ich hoffe, dass bald andere Gruppen auch Möglichkeiten suchen, um wieder zusammenzukommen.

Dennoch schaue ich besorgt in die Zukunft. Irgendwann wird es hoffentlich wieder möglich sein, ohne besondere Hygienevorschriften zusammenzukommen. Werden wir dann mit unserem Gemeindeleben an die Zeit vor Corona anschließen?

Predigten, Andachten und Filme für Kindergottesdienstkinder auf WhatsApp und YouTube waren und sind eine gute Sache. Für wirkliches Gemeindeleben sind sie allerdings nur ein Ersatz.

Gemeinde Veldhausen

In den ersten Wochen blieben auch in Veldhausen das Gemeindehaus und die Kirche geschlossen. Sofort wurden Videos mit Andachten und Informationen des Kirchenrates in einem eigenen YouTube-Kanal „Altreformiert in Veldhausen“ veröffentlicht. Daraus entwickelte sich bald ein etwa halbstündiges Gottesdienst-Format. Über die eigene Homepage kann das Video und ebenso als „Hörbuchvariante“ eine Audio-Fassung des Videos sowie der Text heruntergeladen werden. Ab und zu werden auch Videos für Kinder erstellt. Als andere bereits wieder mit Präsenz-Gottesdiensten begannen, wartete der Kirchenrat die Situation erst noch ab und startete damit am Pfingstsonntag. Für Pfingstmontag haben die vier Veldhauser Kirchengemeinden ein gemeinsames Video erstellt. Dies soll zum Schöpfungstag im September wiederholt werden. Derzeit ist die Kirche sonntags mit etwa 100 Teilnehmern, die sich nicht eigens anmelden müssen, gut gefüllt. Sobald die Kirche jedoch wegen „Überfüllung“ geschlossen werden muss, stellt sich die Frage nach einem zweiten Gottesdienst, die werden dann um 9.30 Uhr und 11 Uhr angeboten. Ein Video wird weiterhin vorab erstellt und zum Sonntag ins Internet gestellt. Mit allen Unterrichtsgruppen gab es ein je halbstündiges Treffen mit max. zehn Teilnehmern. Zudem ist an jedem Mittwoch von 16.30 Uhr bis 18 Uhr die Kirche geöffnet, um 17 Uhr mit einer Wochenmitte-Andacht. Dieses Angebot wird gerne auch von jenen angenommen, die sich sonntags noch zurückhalten und zu Hause bleiben. Der Posaunenchor übt wieder un-

ter freiem Himmel und der Chor startete unter neuer Leitung in Vierergruppen mit je halbstündigen Stimmbildungsübungen, die auch in den Sommerferien fortgesetzt werden. Gemeindegremien wollen im September wieder starten. Ende August wird – möglichst als Open-Air-Gottesdienst – das Ablegen des Glaubensbekenntnisses und im Herbst die Kirchenratswahl (als Briefwahl) und die Einsetzung nachgeholt.

Gemeinde Wilsun

Wir haben in den beschränkungsreichen Wochen unser Gemeindeleben mit dem Angebot von Gottesdiensten über die Homepage und USB-Sticks sowie wöchentlichen schriftlichen Andachten fortgesetzt und zwar im Wechsel oder gemeinsam mit unseren reformierten Geschwistern vor Ort.

Außerdem war an einigen Abenden unsere Orgel bei weit geöffneten Kirchentüren zu hören. Die Organisten der Gemeinde spielten neben „Der Mond ist aufgegangen“ noch einige andere beliebte Kirchenlieder und Psalmen, die zumindest in der näheren Nachbarschaft gut zu hören waren und zum Mitsingen einluden.

Ein besonderes Erlebnis war die Oster-Aktion. Die Kinder (und auch manche Erwachsene) haben zu Ostern Steine bemalt und beschriftet und so in wunderschöne „Hoffungssteine“ verwandelt. Pastorin Sylvia van Anken hat die Steine dann früh am Ostermorgen vor der Kirche im ersten Sonnenlicht zu einem Kreuz ausgelegt und mit einem Strahlenkranz



Hoffungssteine-Kreuz in Wilsun

von Kerzen versehen. Viele Gemeindeglieder sind an diesem besonderen Ostertag vorbeigekommen, um sich einen Hoffungsstein und eine Kerze auszusuchen. Ein schönes Zeichen von Verbundenheit in diesen schweren Wochen!

Gemeinde Wuppertal

Am 5. Juli, so berichtet Friedhelm Büchenschütz, konnte die Gemeinde den ersten Gottesdienst seit März im Gemeindehaus feiern. Von diesem Gottesdienst wurde ein Video erstellt, das über die Homepage abgerufen werden kann.



Corona und das Gemeindeleben

Auszug aus einem Interview für den Veldhauser Gemeindebrief

? *Annegret Lambers: Ich wage jetzt einmal eine steile These: „Die Wortverkündigung über das Internet ist die Zukunft, weil man damit Menschen überall erreichen kann, auch abseits der klassischen kirchlichen Kommunikationswege.“ Kann man das so sagen und kannst du dir vorstellen, auch nach Corona solche Videogottesdienste anzubieten?*

! *Fritz Baarlink: Wir werden erst einmal die Video-Aufnahmen fortsetzen, jedenfalls solange der Kirchenrat mir dazu das Mandat erteilt, denn dafür muss ich einen Arbeitstag investieren. Das kann man Ehrenamtlichen nicht zumuten, dass sie regelmäßig jedes Wochenende mit Aufnahme, Schneiden und ins Internet stellen bis zu 10 Stunden investieren. Aber für alle, die sich sonntags noch nicht in die Kirche trauen, ist das Video eine gute Alternative. Und ich denke an diejenigen, die diese anschauen, aber sonntags nicht in die Kirche gehen, jedenfalls nicht in unsere. Tatsächlich erreichen wir die Menschen zunehmend, wenn wir*

zu ihnen kommen. Auch das Medium Internet bietet da gute Möglichkeiten. Somit folgt von mir auf die Frage ein klares Ja! Wir sollten unbedingt die in der Not erworbenen guten Erfahrungen zur Tugend machen. Aber einmal pro Woche ist, wenn mich andere Aktivitäten wieder mehr fordern, nicht zu schaffen.

? *Wird sich das Gemeindeleben durch Corona nachhaltig verändern? Was meinst du?*

! Ja, ich befürchte es. Und ich gebe auch zu: Diese Zeit hat mich ebenfalls verändert, ich weiß nur noch nicht, wie genau. Mir fehlen die vielen Begegnungen, die meinen Alltag bei Besuchen und anderen Aktivitäten in der Gemeinde und in verschiedenen Gremien füllten. Was wir derzeit erleben, hinterlässt ein ungutes Gefühl: Wie soll Gemeinde fortbestehen, wenn die Gemeinschaft unter fehlenden Begegnungen zu kurz kommt? Und wird die Tendenz, stets weniger Leute in der Gemeinde anzutreffen, durch die sich

noch länger hinziehende „Pause“ verstärkt? Ich glaube, ich verliere etwas den Optimismus und die Freude, ich sehe eher das halbleere statt des halbvollen Glases, fixiere mich mehr auf die Bedrohungen als auf die Chancen.

? *Es heißt ja, dass jede Krise auch immer eine Chance ist. Wo siehst du als Pastor Chancen in dieser Krise?*

! Ich hoffe, dass vielen wieder bewusst wird, wie wertvoll es ist, in Gemeinschaft zu leben und diese zu erleben. Und ich wünsche mir, dass viele sich auch nach Corona wieder einen Ruck geben, die Bequemlichkeit, die ich bei mir selbst auch spüre, wieder abzulegen und das kostbare Gemeindeleben mit eigenem Einsatz, mit Anwesenheit und mit Engagement zu gestalten. Es ist ja so, dass man in der Not manches vermisst, was vorher so selbstverständlich war. Dieses Gefühl, etwas zu vermissen, darf nicht verloren gehen. Das könnte aber mit zunehmender Dauer der Corona-Beschränkungen passieren!

„... wie ein Bus ohne Räder“

Wer kennt das nicht, dass man etwas erst wieder wirklich zu schätzen weiß, wenn man es für eine Weile nicht kann oder darf. Viele Wochen Beschwernis und Unbeweglichkeit durch ein Gipsbein machen einem erst deutlich, wie schön es ist, sich ohne Hilfsmittel bewegen bzw. laufen zu können. Drei Tage Ertragen von irgendwelchen Schmerzen machen die Schmerzfreiheit, die doch immer wie selbstverständlich genommen wurde, zu einer ungemeinen Kostbarkeit.

Nun erlebe ich es und viele mit mir in der jetzigen Zeit der Corona-Pandemie mit den Gottesdiensten, die aus guten Gründen ohne gemeinsamen Gesang auskommen müssen. Es fehlt ein wichtiges Element im gottesdienstlichen Geschehen. Und man spürt es bei sich selbst und vernimmt es aus vielen Kommenta-

ren von Gottesdienst-TeilnehmerInnen. Das Singen in Gemeinschaft wird sehr vermisst. Dass einige wenige den Gesang vortragen und die Übrigen es hören und mitlesen können, wie wir es in der Gemeinde praktizieren, ist schon mehr als ein Gottesdienst „nur“ mit Worten, ergänzt durch instrumentale Musikstücke. Aber es ersetzt nicht den gemeinsamen Gesang, ob zum Eingang des Gottesdienstes oder als Antwort auf Bibellesung oder Predigt. Das gemeinsame vielstim-



Foto: Steve Buisinne/Pixabay

mige Singen und die eigene Teilhabe daran als Element des Gottesdienstes bedeutet, bewegt und bewirkt viel, das wird mir in diesen Zeiten des erzwungenen Verzichtes mehr als deutlich. Ich vergleiche den Gottesdienst ohne Gesang schon mal mit einem Bus ohne Räder. Wir sitzen zusammen, aber es fehlt die Bewegung und der Schwung. Es ist schon so, dass gesungene Worte doch mehr Sinne ansprechen können als nur das gesprochene Wort.

Diese nicht neue Erkenntnis, doch durch notwendigen Verzicht erlebte neue Erfahrung nehme ich mit aus dieser Krisenzeit. Wenn es einmal wieder anders geht und sozusagen der Bus wieder mit Rädern unterwegs sein kann, werde ich es neu zu schätzen wissen: Das gemeinsame Singen ist für die Gemeinde und für ihr gottesdienstliches Leben nicht etwas Nebensächliches, sondern ein tragendes Element und ein sehr kostbares Gut.

Lothar Heetderks, Ihrhove

Emlichheim – Fortsetzung Jugendreferenten-Arbeit

Wir freuen uns, dass Sven Scheffels und Christina Breman seit 2015 als Jugendreferenten in unserer Gemeinde tätig sind. Seinerzeit wurde mit unserer Synode vereinbart, nach fünf Jahren noch einmal die Stundenverteilung der beiden für die Synode und für unsere Gemeinde zu überdenken. Der Kirchenrat hat in diesem Frühjahr beschlossen, Sven und Christina im bisherigen Umfang mit insgesamt zehn Stunden pro Woche weiter zu beschäftigen. Wir wünschen ihnen weiterhin viel Kraft und Freude an ihrer Arbeit sowie Gottes reichen Segen.

(Aus dem Gemeindebrief Juli/August 2020)

Veldhausen – Hoffnungsbuch

Was ist das eigentlich genau – ein Hoffnungsbuch? Das Hoffnungsbuch ist einer Aktion der ACK Veldhausen entsprungen. Eigentlich wäre in diesem Jahr, wie in allen Jahren zuvor, das große ökumenische Kinderzelt mit etwa 100 Kin-



dern gewesen. Aufgrund von Corona muss dieses leider entfallen. Als Motto hatten wir das Thema „Alt und Jung“ gewählt. Um ein Zeichen zu setzen, wurden Kinder, Jugendliche und Erwachsene gebeten, einen DIN-A4-Zettel für die Pfle-geheime in Neuenhaus und Umgebung

zu gestalten. Viele Beiträge haben uns erreicht und herausgekommen ist ein tolles, kreatives Buch. (Aus dem Gemeindebrief Juli/August 2020)

Emlichheim – Ältestenprediger und Lektor

Sven Scheffels möchte eine Ausbildung zum Ältestenprediger machen und Hendrik Vennegeerts eine Lektorenausbildung. Der Kirchenrat hat seine Zustimmung gegeben und wünscht den beiden Gemeindegliedern „eine gute, gesegnete Ausbildungszeit“.

(jv)

Nordhorn – Gemeindefereferentin

Ab 1. September möchte die altreformierte Gemeinde Nordhorn Saskia Klompma-ker mit 20 Wochenstunden als Gemeindefereferentin anstellen. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit soll in der Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde liegen. In den kommenden Wochen soll überlegt werden, was konkret gemacht werden soll und vor allem auch aufgrund der Corona-Krise durchgeführt werden kann. (jv)

Monatsspruch August 2020

Psalm 139, 14

Ich danke
dir dafür,
dass ich
wunder-
bar
gemacht bin;
wunderbar sind
deine Werke;
das erkennt
meine
Seele.

Pressemitteilung

„We shall overcome“

Transkulturelles Musikprojekt in Zeiten von Corona setzt Zeichen gegen Rassismus

Bielefeld/Dortmund/Wuppertal, 6. Juli 2020. Mehr als hundert Menschen aus drei Kontinenten singen gemeinsam „We shall overcome“ als Zeichen gegen Rassismus. Sie folgten einem Aufruf der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Vereinten Evangelischen Mission. Das Ergebnis ist ab sofort auf YouTube unter „United Evangelical Mission“ zu sehen und zu hören.

Das Lied stammt aus der Bürgerrechtsbewegung in den USA und ist ein Klassiker im Kampf für Gerechtigkeit, Menschenrechte und gegen Diskriminierung. Musikerinnen und Musiker aus Asien, Afrika und Europa haben es jetzt neu interpretiert. Dazu übten sie ihre Stimmen mit Hilfe von digitalen Tutorials selbständig ein und nahmen sie auf. Das Ergebnis steht für eine global verbundene Kirche in Zeiten von Corona – digital vernetzt und spirituell verbunden.

Gemeinsam zu dem transkulturellen Musikprojekt aufgerufen haben das Amt



Evangelische Kirche von Westfalen

für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung sowie das Institut für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste der Evangelischen Kirche von Westfalen und die Vereinte Evangelische Mission in Wuppertal.

Das Video darf gerne weiterverbreitet werden. Ansprechpartner für Anfragen und Feedback: Jörg Spitzer, E-Mail: spitzer-j@vemission.org.

Dr. Martina Pauly, VEM

**Neue Broschüre:
„MENSCHEN. RECHTE. LEBEN“**

Menschenrechte: Was sind das genau? Was haben sie mit jeder und jedem von uns zu tun? Wie können wir uns für die Rechte anderer einsetzen?

Mit genau diesen Fragen beschäftigt sich die neue Broschüre „MENSCHEN. RECHTE. LEBEN“.

Sie enthält Hintergrundinformationen und Anregungen zum Mitmachen und Mitgestalten, die sich auch gut für die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen eignen.

<https://freiundgleich.info/publikation/freiundgleich-die-broschuere-zur-ausstellung/>

**„Methodenbibel“
für Kinder erschienen**

Die Deutsche Bibelgesellschaft hat eine „Methodenbibel“ für Kinder herausgegeben. Sie schafft kreative Zugänge, um Kinder von sechs bis zwölf Jahren biblische Geschichten selbst und mit anderen entdecken zu lassen. Sie ist eine Methodensammlung für alle, die in Kindergottesdienst, Jungschar und Religionsunterricht, auf Freizeiten und in der Familie Bibeltexte gestalten, erforschen, erspielen oder inszenieren wollen. Die 111 Methoden in diesem Band beziehen sich auf 37 Geschichten von der Schöpfung bis Josua.

<https://www.die-bibel.de/shop/methodenbibel-at-4087>



Jetzt 168 500 Reformierte zwischen Nordsee und Allgäu



Foto: Stephanie Hofschläger/pixelio.de

Die Evangelisch-reformierte Kirche hat ihre Jahresstatistik für 2019 veröffentlicht. Danach hat sie im vergangenen Jahr rund 2500 Mitglieder verloren. Zum Ende des Jahres 2019 zählte sie 168 533 Christinnen und Christen in den 145 Kirchengemeinden zwischen Ostfriesland und dem Allgäu.

Ein wichtiger Faktor beim Rückgang der Mitgliederzahlen ist nach wie vor der demografische Wandel. So liegt seit Jahren die Zahl der Verstorbenen deutlich über der Zahl der neuen Kirchenmitglie-

der. 2019 waren dies 2113 Verstorbene gegenüber 1241 Taufen. Aber auch die Zahl der Kirchaustritte ist regelmäßig höher als die Zahl der Eintritte. Im Jahr 2019 traten rund 1400 Menschen aus der Evangelisch-reformierten Kirche aus, 300 mehr als im Jahr 2018. Nur 320 Menschen traten in die Kirche ein.

Kirchenpräsident Martin Heimbucher vermutet, dass in den Austritten auch eine „allgemeine Geringschätzung von Institutionen“ zum Ausdruck komme. Alle gesellschaftlichen Organisationen,

Parteien und Gewerkschaften müssen seit Jahren mit einem Mitgliederschwund kämpfen, der oft noch stärker ausfalle als bei den Kirchen. Gerade in der Corona-Krise hätten sich diese Institutionen und Organisationen jedoch „im Ganzen gut bewährt“.

Ungebrochen sei auch das Interesse der meisten Menschen an den grundlegenden Fragen des Glaubens und des Lebens. „Aber die Leute suchen ihre Antworten zunehmend nicht mehr in den Kirchen und Gemeinden“, meint Heimbucher. Das sei im Grunde „eine schöne Herausforderung“ für die Kirche.

„Wie in einem Schnellkurs haben wir in der Corona-Krise gelernt, die tröstliche und ermutigende Botschaft von Gottes Gegenwart auf neue Weise zu den Menschen zu bringen.“ Das sei verstärkt über die digitalen Medien geschehen, aber auch mit originellen Aktivitäten in den Straßen und Häusern vor Ort.

Heimbucher betont, dass die Zuwendung der Kirche vor allem denen zu gelten habe, die von einer Krise betroffen sind: „Menschen in häuslicher Pflege und in Alters- und Pflegeheimen, Obdachlose, Sozialhilfeempfänger und Flüchtlinge – und die, die sich jeweils um diese Menschen kümmern“.

Auch in Zukunft werde es genug Menschen geben, die diesen Dienst unterstützen, durch ihr ehrenamtliches Engagement, durch Spenden und durch ihre Mitgliedschaft in der Kirche.

26. Juni 2020

Ulf Preuß, Pressesprecher

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

28.06.20	Anouk Arends	Emlichheim
05.07.20	Johanna Thilia Robbert	Hoogstede
12.07.20	Lotta Hanna Roling	Nordhorn
12.07.20	Amelia Wegkamp	Bad Bentheim

Gestorben sind:

10.06.20	Hindriken Schoemaker, geb. Reurik	87 Jahre	Veldhausen
15.06.20	Anna Boes	72 Jahre	Veldhausen
30.06.20	Gerhard Lammering	74 Jahre	Bad Bentheim

Aus den Kirchenräten

Wilsum – 21. Juni 2020

Ausgeschieden:

Lambert Hurink (Diakon)
und Jörg Bloemendal (Jugendältester)

Neu eingeführt:

Siegfried Oelerink (Diakon)
und Gerwin Snieder (Jugendältester)

Bad Bentheim – 5. Juli 2020

Ausgeschieden:

Gerd Elbert, Bernd Konjer (beide Älteste)
und Annegret Stroers (Diakonin)

Neu eingeführt:

Evert Baarlink und Gerhard Blömers (beide Älteste)
und Gunda Niehaus (Diakonin)

Laar – 12. Juli 2020

Ausgeschieden:

Jens Meppelink (Diakon) und Johann Vogel (Ältester)

Neu eingeführt:

Jenni Altena (Diakonin) und Herbert Derks (Ältester)

Hoogstede – 12. Juli 2020

Ausgeschieden:

Egbert Beniermann (Ältester)
und Heidrun Lammering (Diakonin)

Neu eingeführt:

Hendrik Köster (Ältester) und Hanne Jonker (Diakonin)

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (db), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (sva), Sven Hensen, Nordhorn (sh), Johann Vogel, Laar (jv)

Schriftleitung: Pastor Lothar Heetderks, Ostendorphskamp 2, 26810 WOL-Ihrhove, Tel.: 04955/9868891, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Redaktionsschluss für die August-Ausgabe: 10. August 2020; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite

Redakteurin für Online- und Social Media-Kommunikation

Mareike Nolting verstärkt seit 15. April 2020 die Pressestelle der Evangelisch-reformierten Kirche als Online- und Social-Media-Redakteurin. In dieser Funktion betreut sie fortan die Social-Media-Kanäle und die Webseite der Landeskirche und berät die Kirchengemeinden in Social-Media-Fragen.

Mareike Nolting ist in Leer geboren und aufgewachsen in Neermoor. Im Anschluss an ihr Magisterstudium mit den Fächern Politikwissenschaften, Geschichte und Germanistik arbeitete sie als freie Mitarbeiterin der Ostfriesen Zeitung in Emden. Parallel zur Redaktionstätigkeit studierte sie Journalismus mit den Schwerpunkten „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ sowie „Corporate Publishing“ an der Freien Journalistenschule Berlin.

Seit 2011 verantwortete Mareike Nolting das touristische Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde Ihlow mit dem Schwerpunkt der Vermarktung der Klosterstätte „Stille Räume Ihlow“ im Ihlower Forst.

Kontakt: <https://www.reformiert.de/pressestelle.html>



Foto: Ulf Prenz



Reinhild Gedenk

startet als Pastorin im Landeskirchenamt

Reinhild Gedenk hat am 1. Mai ihr neues Amt als Pastorin für theologische Ausbildung, Fortbildung und Begleitung der Religionslehrkräfte im Landeskirchenamt der Evangelisch-reformierten Kirche angetreten. Das Moderamen der Gesamtsynode hatte die 56-jährige Theologin aus Emden im Februar auf diese Stelle berufen.

Reinhild Gedenk ist Nachfolgerin von Hilke Klüver, die Anfang Mai in den Ruhestand gegangen ist. Die gebürtige Neuenhauserin studierte Theologie in Marburg und kam 1990 nach Ostfriesland, als sie ihr Vikariat in der Gemeinde Twixlum absolvierte. Seit 2007 war sie im Moderamen der Gesamtsynode tätig, musste dieses aber mit ihrer Berufung auf die neue Stelle abgeben.

Im Landeskirchenamt wird sie nun für die Begleitung der Theologiestudierenden, Vikarinnen und Vikare sowie die Organisation der theologischen Prüfungen zuständig sein. Zum Aufgabenbereich gehören weiterhin die Begleitung der Fortbildung für Pastorinnen und Pastoren sowie das Arbeitsfeld Kirche und Schule.

[reformiert.de/Newsletter Juni 2020](https://www.reformiert.de/Newsletter/Juni2020)



Foto: reformiert.de